



Dr. Willi Steul, Intendant Deutschlandradio

Deutschlandradio-Intendant warnt vor „digitaler #Hybris“

Die Digitalisierung hat nicht nur die Produktion und Rezeption von Medien stark verändert und es ist abzusehen, dass diese Dynamik anhält. Um die Menschen zu erreichen, darf kein Medium die neuesten Plattformen für seine Inhalte ignorieren, wir müssen das hohe Tempo der Innovation mitgehen und mitgestalten.

Aber wir dürfen nicht in die „digitale Hybris“ verfallen, zu der die aufgeregte Betriebsamkeit der Gurus vom Silicon Valley verführt. Das beginnt schon beim Ausdruck der „digitalen Gesellschaft“. Lutz Hachmeister hat eindrücklich gezeigt, dass es eine solche nicht gibt und nicht geben wird, solange Menschen aus Fleisch und Blut die Geschehnisse der irdischen Welt bestimmen.¹ Und vor dem menschenverachtenden Zynismus in den Meinungsbeiträgen der globalisierten Internet-Gemeinde erschrecken mittlerweile selbst diejenigen, die darin den Beginn einer neuen Zeit des demokratischen Diskurses verkündet und erhofft hatten.

Höchst problematisch sind die Grenzüberschreitungen von Großkonzernen, wie Google, Apple und Facebook zur Beherrschung der Informationsflüsse und schließlich der Entscheidungen von Menschen. Konzerne, die sich nicht mehr nur als Dienstleister begreifen, sondern Macht ausüben und ausweiten. Die sich als globale

Akteure der Steuerung auch durch demokratische Staaten zu entziehen versuchen und totalitären Staaten im Interesse des Geschäftes entgegen kommen. Gipfel der digitalen Hybris ist der Versuch, mit menschlichen Mitteln den Tod zu besiegen. Das Google-Unternehmen „Calico“ will den Degenerationsprozess menschlicher Zellen aufhalten – mit Hilfe neuer medizinischer Wirkstoffe.

Diese Hybris – der Versuch, menschliche Unsterblichkeit zu erreichen – wirkt wie eine Karikatur aus dem neuen Kapitel der Menschheitsgeschichte mit dem Titel „Die digitale Gesellschaft“. Sie erinnert den Aufgeklärten daran, dass auf Hybris die Nemesis folgt.

Ob die Gesellschaft nun analog kommuniziert oder digital, für uns Medien gilt es, den Journalismus als Beruf zu bewahren, in seinen klassischen Genres und vor allem in seiner Unabhängigkeit und seiner Rolle als ein kritischer Begleiter und Erklärer gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen. Als glaubwürdiger Spiegel, den jede Gesellschaft braucht.

¹ Lutz Hachmeister: Es gibt keine digitale Gesellschaft. FAZ vom 1. Juni 2015, S. 9